

Zuziehung der genannten beiden Staaten die Intervention mit einer Garantie des friedlichen Erfolges umgibt. Gingen Frankreich und England allein nach Egypten, so würde für diese beiden Staaten die Gefahr der Entzweiung sehr nahe liegen; gehen sie aber nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit anderen Staaten, so ist ein Zwist deshalb weniger leicht zu erwarten, weil jede der beiden Westmächte fürchten müßte, die mitintervenirenden Staaten auf Seite des Gegners zu finden. Was den von dem Herrn Reichszkanzler Fürsten Bismarck ursprünglich gemachten Vorschlag anlangt, die Türkei zu einem Einschreiten in Egypten zu veranlassen, so bemerkt die „Times“ hierzu, daß türkische Truppen in Egypten die Gefahr für die Europäer daselbst leicht vermehren könnten, da in kurzer Zeit der türkische Soldat der Verbündete der Araber sein würde. Vermuthlich hat sich Fürst Bismarck selbst dieser Ansicht bereits angeschlossen, da im anderen Falle seine Propositionen nicht so ohne Weiteres abgelehnt worden wären.

Locale und sächsische Nachrichten.

Mit dem Baue der Eisenbahnlinie Karlsbad-Johanngeorgenstadt scheint es doch Ernst zu werden. Das thätige Agitationskomitee hat sich die Mittel für die Vorarbeiten gesichert und dürfte auch die Finanzierung durchführen, da die theilhaftigen Kreise an der eingeleiteten Aktienzeichnung ziemlich lebhaft sich theilnehmen. Das Organ des österreichischen Handelsministeriums veröffentlicht bereits die Vorlesung für die erwähnte Linie, welche den Gemeindevertretungen von Platten, Bäringen und Lichtenstadt ertheilt wurde. Die Tour ist vorgeschrieben von Karlsbad über Döllwitz, Ruppelsgrün, Lichtenstadt, Werfelsgrün, Salunthal, Bäringen und Platten nach Johanngeorgenstadt.

Aus dem Erzgebirge. Die Leipziger Ferienkolonien für arme kränkliche Kinder werden in nächster Zeit wieder in unserem Erzgebirge ihren Einzug halten. Seitens der Bevölkerung unseres Gebirges bringt man den kleinen Kolonisten die wärmsten Sympathien entgegen; dafür mag z. B. sprechen, daß auch in diesem Jahre wieder einige Aerzte sich in etwaigen Krankheitsfällen zur unentgeltlichen Hülfeleistung bereit erklärt haben und in der amtlichen Konferenz der Lehrer des Schwarzenberger Schulbezirks forderte Schulinspektor Müller die Lehrer zur thatkräftigen Unterstützung der wahrhaft humanen Sache auf. Mitgetheilt sei auch, daß in diesem Jahre im Lösnitzer Schieferhause eine Kolonie für Kinder bemittelster Eltern — wenn wir recht unterrichtet sind, aus Chemnitz — errichtet wird. Die genannte Lokalität befindet sich in der Nähe des Waldes und gehört überhaupt zu den schönsten Punkten des Gebirges.

Dresden. Auf Antrag der Landessynode hat sich das ev. Landeskonsistorium wegen Anbahnung strengerer Sonntagsheiligung mit dem Ministerium des Innern ins Vernehmen gesetzt. Hiernach sollen Arbeiten an öffentlichen Bauten u., welche nicht wirklich dringlich sind, an Sonn- und Festtagen unterbleiben. Die strenge Handhabung der Bestimmungen über Sonntagsheiligung ist eingeschränkt worden. Danach sollen auch von Gemeindebehörden öffentliche Arbeiten ohne Noth an Sonntagen nicht vorgenommen und der Detailhandel mit anderen, als Ess- und Materialwaaren, nur in den durch die örtlichen Verhältnisse gebotenen Grenzen gestattet werden. Dieses geschäftliche Vortheilsinteresse genügt nicht, um für Sonntagsarbeit die Dringlichkeit zu begründen, auch nicht für landwirthschaftliche Arbeiten, doch soll kleineren Landwirthen, die einen anderen Hauptberuf in der Woche betreiben, die Bestellungs- und Erntearbeit an Sonntagen nicht ganz untersagt werden. Übungen der Feuerwehr sind an Sonntagen $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Vormittagsgottesdienstes zu beenden, Auszüge mit Musik dürfen erst nach demselben gestattet werden. Auf Einführung einer Polizeistunde besonders für die Vorabende der Sonn- und Festtage soll hingewirkt und das Verbot geräuschvoller Vergnügungen, des Kartens-, Billard- und Regelspiels in Schankhäusern vor dem Vormittagsgottesdienste streng durchgeführt werden. Das Landeskonsistorium fordert die Kirchenvorstände auf, furchtlos und treu ihre Pflicht in der Durchführung der Sonntagsheiligung zu thun.

8. Juli. Heute Mittag verunglückte der 66 Jahre alte Chauffeurwärtter Gottlob Uhlig von hier. Er fuhr mit in den Kriegswald nach Reifzig, obwohl sein jüngerer Sohn ihn davon zurückhalten und lieber selbst mitfahren wollte. Auf dem Nachhausewege fiel der mit Reifzig beladene Wagen — aus welcher Ursache ist unbekannt — nach der Seite, auf welcher sich Uhlig befand, so daß derselbe unter den Wagen zu liegen kam. Anstatt daß nun der das Geschirr führende Knecht sofort das Reifzig abladet und so dem armen Manne die nöthige Hülfe leistet, spannt er seine Pferde aus und geht mit diesen gemächlich nach Ansprung, wo er den ältesten Sohn des Verunglückten trifft, zu dem er sagt: „Es ist ein Unglück geschehen, Dein Vater ist unter den Wagen gekommen.“ Unverzüglich setzt sich der Sohn auf eines der beiden Pferde, eilt nach der Unglücksstätte und entfernt das Reifzig, findet aber seinen Vater bereits tot. Er lag mit dem Gesicht auf der Erde und da

durchaus keine äußeren Zeichen einer Verletzung an dem Verunglückten zu finden sind, so ist wohl anzunehmen, daß er erstickt ist und daß schleunige Hilfe ihn auf alle Fälle gerettet hätte. Uhlig war ein sehr braver, allgemein geachteter und von seinen Vorgesetzten geliebter und geschätzter Mann, weshalb dieser jähre Todesfall die regste Theilnahme unter der hiesigen Einwohnerschaft hervorruft.

Burgstädt. Wir können als Curiosum mittheilen, daß in der Nacht vom Montag zum Dienstag in dem benachbarten Röhrensdorf das Gebäude, in dem die Ortsfeuerpritze aufbewahrt wurde, niedergebrannt ist.

Fast täglich liest man von Unglücksfällen, häufig mit tödtlichem Ausgange, die durch unvorsichtige Handhabung von brennenden Petroleumlampen verursacht worden sind. Um so räthselhafter ist die bedauerliche Unkenntniß oder Unvorsichtigkeit, welche immer von Neuem Ursache der beklagenswerthsten Unfälle wird. Am Sonntage ist solcher Unkenntniß ein blühendes Mädchen von 22 Jahren, die Tochter des Südfruchthändlers und Restaurateurs R. in Loschwitz bei Dresden zum Opfer gefallen. Das Mädchen kam beim Füllen eines Petroleumbedens der sehr inhaltreichen großen Petroleumflasche mit Licht zu nahe; die Flasche entzündete sich und in einer Sekunde stand Fräulein R. von Kopf bis zu Fuß in Flammen. Die Kleider sind der Unglücklichen am Leibe heruntergebrannt, ihr Körper ist mit sehr schweren Brandwunden überdeckt. Die Verunglückte fand sofort im Hospitale „Deutsche Heilstätte“ sorgsamste Pflege; es war nöthig, sie eine Zeit lang dem ganzen Körper nach in's Eis zu legen. Die Schwestern der Anstalt zweifeln indessen an einem glücklichen Ausgang. Die durch ihre schöne Erscheinung allbeliebte junge Dame gedachte in einigen Wochen zu heirathen. Auch aus Leipzig wurde dieser Tage von einem ähnlichen Fall berichtet. Es ist eine Pflicht aller Eltern und Dienstherrschäften, ihren Kindern und Untergebenen wiederholt die vernünftige Handhabung von Petroleumlampen und Gefäßen klar zu machen und namentlich darauf hinzuweisen, daß ganz oder theilweise gefüllte Petroleumflaschen nicht in die Nähe von Feuer gebracht, auf geheizte Herde oder Dofen gestellt, daß während des Brennens der Lampen die Gefäße nicht nachgefüllt, daß die Lampen durch Herunterschrauben allein, oder Ausblasen in den Cylindern allein nicht ausgelöscht werden dürfen, ohne die Gefahr einer Explosion herauf zu beschwören. Beim Auslöschern der Lampe ist es nöthig, den Docht herunter zu schrauben und dann erst in den Cylindern zu blasen; noch sicherer ist es, in die Luftöffnungen unterhalb der Flamme hineinzu blasen, um die Flamme zu löschen.

Mit dem 1. September d. J. tritt für unser Heer insofern ein bemerkenswerther Moment ein, als an jenem Tage die letzten der Kämpfer von Würth und Sedan aus der Landwehr und mit hin aus dem Heer in den Landsturm entlassen werden. Eine glänzende Phafe erhält damit ihren Abschluß. Nur noch Berufscolaten und einige Reserve- und Landwehrofficier, welche freiwillig weiter dienen, werden den Rekruten directe Kunde geben können von jenen ruhmvollen Tagen, und das Eisene Kreuz und die Kriegsmedaillen werden selten sein, selbst wenn die Landwehr zu ihren Übungen austrückt.

Referat

über die Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide vom 5. Juli 1882.

1) Von der erfolgten Genehmigung des Regulativs über die Gemeinde-Gewerbsteuer vom Betriebe der Gastwirthschaft, der Schankwirthschaft und des Kleinhandels mit Branntwein, sowie von Vereinigung des Kaufvertrags über das von Herrn Hoflieferant Fleissing erworbene Gemeindegrundstück wird Kenntniß genommen.

2) Für den Waisenkaben Andreas Victor Unger, der hier Unterstützungswohnsitzberechtigt und in einer hiesigen Familie untergebracht worden ist, wird ein Unterhaltsbeitrag von monatlich 3 Mark bewilligt; außerdem soll der jetzt entstandene Bekleidungsbeitrag für den Knaben aus der Armencaffe bestritten werden.

3) Das Gesuch um Aufnahme der im Armenhause untergebrachten, kranken Wilhelmine Freitag in einer Landes-Anstalt ist wegen Mangels einer offenen Stelle zur Zeit abgelehnt worden, wovon Kenntniß genommen wird.

4) Behufs Feststellung der Grenzen des Dorfbaches soll eine geometrische Vermessung desselben veranlaßt werden.

5) Die von den Herren Christian Gottlieb Lent u. Genossen beantragte Uebernahme eines im „Fuchswinkel“ gelegenen Weges in Unterhaltung der Gemeinde wird abgelehnt. Es soll jedoch für den Fall, daß die Genannten das zur Instandsetzung des Weges erforderliche Material unentgeltlich anliefern, der Ortsstraßenwärter mit Ausbesserung des Weges beauftragt werden.

6) Da die hiesige Brauereigenschaft die von ihr wiederholt und zuletzt bis Ende Juni ds. Js. zugesicherte Herstellung einer geeigneten Wasserleitung zwischen dem Gemeindeciche und dem Brauhauste

auch bis jetzt nicht bewirkt hat, so soll ihr das Aufreißen der Ortsstraße behufs Ausbesserung der jetzigen (hölzernen) Röhrenleitung künftig nicht mehr gestattet werden.

7) Die in den letzten Tagen bezüglich des Rathhausbaues getroffenen Maßregeln des Vorstehenden werden zur Kenntniß genommen und genehmigt.

Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

Frau Hellmann, von dieser Aussicht sehr wenig erbaut, ja geradezu unangenehm berührt und fast erschrocken, nickte lebhaft beistimmend mit dem Kopfe.

„O, wie edel und gut bist Du doch. Du hast recht, uns kommt es zu, der armen Verwaisten eine Heimath zu bereiten, und ich will mir alle Mühe geben, dem lieben Kinde eine treusorgende Mutter zu sein.“

„Mutter? Sage lieber Schwester, denn Ihr werdet im Alter nur wenig Jahre auseinander sein. Irre ich mich nicht, so ist Virginia nunmehr achtzehn Jahre und sie wird Dir eine hoffentlich recht angenehme Gesellschafterin werden. Ich habe sie seit vielen Jahren nicht gesehen; damals trug ich das schwächliche Kind auf dem Arme. Doch nun noch eine Bitte, meine Blanka; möchtest Du nicht nach F. reisen, um das Mädchen abzuholen? Du würdest mir einen großen Gefallen damit erzeihen.“

Die junge Frau wandte sich voll unverholenen, bitterem Unmuth ab. Nach wenigen Secunden aber entgegnete sie voll Freundlichkeit:

„O, gewiß, von Herzen gern! Wenn ich es mir recht reiflich überlege, will es mir scheinen, als sei es schicklicher und rathlicher, daß Du, anstatt meiner, reifest, denn ich bin dem Mädchen vollkommen fremd und muß doch auch hier im Hause einige Anordnungen für ihre Aufnahme treffen; außerdem dürfte es in F. hinsichtlich des plötzlichen Trauerfalles gar Manches zu ordnen geben, was die Umsicht und Thakraft eines Mannes erfordert.“

Der Banquier küßte seiner Frau zärtlich die Stirn. „Daran dachte ich nicht. Wahrlich, Du bist so klug und verständig, wie ich es mit meinen grauen Haaren nicht bin. Ich bin ganz mit Dir einverstanden; morgen reise ich!“

Als sich Frau Hellmann allein sah, stampfte sie ärgerlich mit dem Fuße.

„Ein schöner Morgen! Und da muß man auch noch gute Miene zum bösen Spiel machen. Mir dieses fremde Mädchen in's Haus zu bringen. Mir sich nicht immer Etwas zwischen mich und mein Glück bringen? Habe ich nicht schon genug an den Schatten der Vergangenheit, nicht genug an diesen unseligen Bräutigam, dessen Qualerei ohne Ende ist? Und nun noch diese Waise, für die der alte, schwache Mann ein plötzlich erwachtes, warmes Mitgefühl und verwandtschaftliche Zuneigung zu besitzen scheint? Ich werde auf meiner Hut sein müssen!“

Die Stirn in Falten gelegt, ging sie eine Weile auf dem weichen Teppich des Zimmers auf und ab. Dann trat sie an ihren Schreibtisch, öffnete ein Fach, zählte Goldstücke ab und machte eine Rolle daraus. „Vor allem muß es mir darum zu thun sein, daß Georg sich verständig benimmt und keine Thorheiten begeht. Er ist zu Allem fähig. Wie viele solcher Rollen wird er von mir noch erpressen?“ Sie seufzte tief auf. „Doch, mir bleibt ja immer noch genug.“

Fügte sie, erleichtert aufathmend, hinzu. „Nun aber rasch Toilette gemacht, denn es wird sicher heute viel Besuch kommen. Man muß sich doch erkundigen, wie mir das Fest bekommen ist und wie ich die Nacht geruht habe.“

Die schöne Frau ergriff die silberne Glocke und sofort erschien auf der Schwelle die vertraute Jose Toilette, mit der sie sich in das Allerheiligste, ihr Toilettenzimmer, zurückzog.

2. Kapitel.

Auf der breiten Chaussee, die das Landstädtchen F. durchschneidet, bewegte sich etwas schwerfällig ein hochbeackter Reisewagen vorwärts, auf dessen Sitz neben dem Kutscher ein Diener in dunkler Livree saß. Im Wagen befanden sich nur ein alter Herr mit einem jungen, schwarzgekleideten Mädchen, — der Banquier Hellmann mit seiner Nichte Virginia. Letztere bog sich jetzt mit rothgeweiteten Augen zum Wagenschlag hinaus, um ihrer Heimath, die sie vielleicht nie wiedersehen sollte, einen letzten Gruß zuzuwinken, und als die grün umschatteten Häuser mehr und mehr zusammenrückten und immer undeutlicher wurden, blieb ihr Blick unausgesetzt an dem spitzen Kirchturme hängen, dessen blankes Schieferdach und vergoldete Wetterfahne hell in der Morgen-sonne blitzten. Ach, in dem Schatten dieser Kirche lag seit Jahren das Grab ihrer Mutter und seit nur wenigen Tagen dasjenige ihres Vaters, dieses guten, theuren Vaters, dessen Augapfel sie gewesen, der bisher jeden ihrer Schritte treulich bewacht, der seine ganze Liebe auf das Haupt seiner Tochter concentrirt hatte und der früh und spät für das Wohl seines einzigen Kindes besorgt und thätig gewesen war. Mitten aus dem vollen Leben hatte ihn ein plötzlicher Schlagfluß hinweggerafft. Virginia konnte es noch immer nicht

glau
verlo
das
blich
freu
ersch
Stra
sie d
einfa
Tob
schlu
cher
Mäd
Situ
legen
tröst
unge
daß
von
außen
L
seit
Schl
und
erqui
wach
welt
erwa
sicher
Zuw
Wiß
in se
A
eine
sich
zu th
ben
himn
von
durch
das
nun
welch
Aust
bera
Cora
Sch
unfir
getre
Erf
Mäh
nen
jung
Jahr
von
ihren
Augen
schließen
A
Aug
D
von
ist
tober
in d